

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
:: vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortsschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nauroß, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachlen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. ::

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraß. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bietstadt

Nr. 21.

Dienstag, den 19. Februar 1918.

18. Jahrgang.

Neue Luftangriffe auf England.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern und im Artois vielfach ausbleibender Feuerkampf. In kleineren Infanteriegefechten bei Cherisy und südlich von Maroing wurden Gefangene eingebracht. Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht: Bei Lahure und Ripont, auf dem östlichen Maasufer und im Sundgau zeitweilig erhöhte Gefechts-tätigkeit.

Unsere Flieger haben in der letzten Nacht London, Dover, Dünkirchen sowie feindliche Seestreitkräfte an der französischen Nordküste mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Großrussische Front: Der Waffenstillstand läuft am 18. 2. 12 Uhr mittags ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 17. Febr. Amtlich wird verlautbart:
Keine besonderen Ereignisse.
Der Chef des Generalstabes.

Kriegszustand mit Rußland.

Eine amtliche deutsche Erklärung

ist bekannt:

Mit dem Verzicht auf den Frieden hat das bolschewistische Rußland auch auf die Fortdauer des Waffenstillstandes verzichtet. Dieser Verzicht ist der Kündigung gleichzuachten.

Die kaiserliche Regierung stellt hiernach fest, daß die Petersburger Regierung durch ihr Verhalten den Waffenstillstand tatsächlich gekündigt hat. Diese Kündigung ist als am 10. Februar erfolgt anzusehen. Die deutsche Regierung muß sich demgemäß nach Ablauf der vertraglich vorgesehenen 7-tägigen Kündigungsfrist freie Hand nach jeder Richtung vorbehalten.

Eine Strafexpedition in die Grenzländer?

Der Berliner Staatsrechtslehrer Professor Kohler schreibt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die allgemeine Lage:

„Es versteht sich von selbst, daß wir bezüglich Rußlands und Litauens freie Hand haben; in gleicher Weise aber steht es uns auch zu, ohne alles weitere uns in Livland und Estland festzusetzen, schon deswegen, um die heillosen Zustände zu beschwören, welche durch die Räuberbanden, die sich Rote Garde nennen, in den Frieden der Bevölkerung hineingetragen wurden. Daß wir ein Interesse daran haben, daß diese Grenzländer nicht verwüstet und verunreinigt werden, ist selbstverständlich, weil nicht nur eine große Schaar deutscher Bevölkerung ihren Schutz finden muß, sondern weil auch Umwälzungen von dort aus unsere eigenen besetzten Lande bedrohen würden.“

Aus Livland und Estland ziehen sich die Reste der Bevölkerung um ungesäumte Hüte und Schutz durch sofortige deutsche Besetzung des Landes.“

Auch die Ukraine bittet um Hilfe!

Die ukrainische Delegation in West wendet sich mit einer Erklärung an das deutsche Volk. Sie verweist auf die Absicht der Bolschewiks, die Reste des russischen Heeres gegen die Ukraine zu werfen, die Getreidevorräte nach Norden zu schaffen und das Land zu unterjochen.

Blutige Zusammenstöße mit den russischen Banden finden täglich statt. In Wolkowien und an anderen Punkten sammeln wir neue Kräfte, um uns den immer neu von Norden eindringenden Haufen entgegenzustellen. In diesem harten Kampf um unsere Existenz sehen wir uns nach Beistand um. Wir sind tief überzeugt davon, daß das fried- und ordnungsliebende deutsche Volk nicht gleichgültig bleiben wird, wenn es von unserer Not erfährt. Das deutsche Heer, das in der Planke unseres nördlichen Feindes steht, besitzt die Macht, uns zu helfen und durch sein Eingreifen unsere nördlichen Grenzen vor dem weiteren Eindringen des Feindes zu schützen. Dies ist, was wir in schwerer Stunde zu sagen hatten, und wir wissen, daß unsere Stimme gehört werden wird.“

Dem Rufe um deutsche Hilfe schließen sich auch Finnland an. Die nächsten Tage werden zeigen, welche Schritte die deutsche Heeresleitung unternimmt wird.

Ein zweiter Vorstoß in den Kanal.

In der Nacht vom 15. zum 16. Februar haben abermals deutsche Seestreitkräfte einen Streifzug in den östlichen Teil des Vermeßkanals durchgeführt. Die bisherige umfangreiche Bewachung in der Straße von Dover—Calais und in der Linie Cap Gris Nez—Hollstone war nicht mehr vorhanden. Nur vor Dover wurde ein Vorpostendampfer angetroffen und durch Geschützfeuer versenkt. Unsere Streikräfte sind ohne Zwischenfall zurückgekehrt.

Am 16. Februar griffen unsere Flugzeuge in den südlichen Hoofden englische Wasserflugboote an, die einen von England nach Rotterdam fahrenden Geleitzug begleiteten. Eines der Flugboote wurde durch Oberleutnant z. S. d. Res. Christiansen brennend zum Absturz gebracht.

U-Booterfolge.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden von unseren U-Booten 6 Dampfer versenkt, darunter zwei mittelgroße Landdampfer, dicht unter der englischen Ostküste.

Eine neue Wendung in der Wirkung unseres U-Bootkrieges ist festzustellen. Der amtliche Bericht des englischen Kriegsberichtsamtes kommt in einer Betrachtung über den Brotgetreideverbrauch zu dem Schluß, daß die Entente in diesem Wirtschaftsjahre 15,7 Millionen Tonnen Weizen einführen muß, daß die unbedingt notwendige Sparsamkeit mit Schiffstrau den Bezug aller Getreidesorten fast ausschließlich aus den Vereinigten Staaten bedingt, daß diese aber entsprechend ihrem bisherigen Bedarf nur 5,4 Millionen Tonnen liefern können. Hier haben wir den Grund für die Sparbewegung in den Vereinigten Staaten. Die Vorräte Lebensmittel nur noch exportieren, die sie sich selbst am Munde absparen. Wird der „sacro egoismo“ in Amerika soweit gehen? Argentinien schwärmt, wie weit es die Getreideausfuhr gestatten soll oder nicht. Die entfernteren Länder kommen als Lieferanten heute nicht mehr erheblich in Betracht; und die Vereinigten Staaten müssen den Weizen, Indiens, die Butter, das Fleisch und die Wolle Australiens und Südafrikas ersetzen. Das übersteigt ihre Kraft. Also selbst wenn England genügend Schiffe besäße, um die tothbaren Rohstoffe aus Nordamerika abzuholen, sie müßten zum Teil leer heimkehren, weil es drüben nicht genug gibt.

Rumänische Friedenswille.

Aus Bukarest, wo sich seit Donnerstag die rumänischen Friedensunterhändler befinden, kommt folgende Meldung:

Zuverlässigen Nachrichten aus Jassy zufolge hat General Averescu sein Kabinett noch nicht vollständig gebildet. Die Grundlage, auf der es nach Averescus Absicht zustande kommen soll, ist der Friede mit den Mittelmächten.

Austritt des englischen Oberkommandierenden.

Sir William Robertson ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger als Chef des Generalstabes wurde Sir Henry Wilson ernannt. Dieser Schritt Robertsons ist eine Folge des verfallenen Krieges.

42 neue Reichstagsabgeordnete.

Durch das neue Reichstagswahlgesetz wird die Zahl der Mitglieder des Reichstages auf 441 erhöht. Die Stadtgebiete von Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., München und Dresden sowie das hannoversche Staatsgebiet bilden je einen Wahlkreis. Außerdem werden Proporz-Wahlkreise gebildet für Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Duisburg, Hannover, Leipzig und Stuttgart. Ferner gilt das Verhältniswahlverfahren für die Wahlkreise Niederbarnim, Teltow, Königshütte, Hindenburg, Kiel, Reddinghausen, Bochum, Dortmund, Nürnberg, Chemnitz, Mannheim und Bremen. Berlin wählt 10, Teltow 7, Hamburg 5, Bochum und Leipzig je 4, Köln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Essen, Niederbarnim, München und Dresden je 3 Abgeordnete, die übrigen genannten je 2.

Wie wir der umfangreichen Begründung des Gesetzentwurfes entnehmen, geht die Teilreform der Wahlkreiseinteilung von dem Gedanken aus, daß einerseits jedem Bundesstaat, in Preußen jeder Provinz, der bisherige Besitzstand gewahrt bleibt, andererseits die Gebiete, wo seit 1869 eine unüberhältnismäßig große Vermehrung der Bevölkerung eingetreten ist, mehr Abgeordnete als bisher erhalten. Der Entwurf läßt unter billiger Abwägung der tatsächlichen Verhältnisse eine solche Vermehrung der Abgeordneten eintreten, die die Gefahr eines zu starken Anschwellens der Abgeordnetenzahl und damit eine Erschwerung der parlamentarischen Arbeit von vornherein vermeidet.

Bei der Landtagswahlwahl im Wahlkreis Deneup-Reimscheid-Sölingen wurde der Kandidat der vereinigten Liberalen, Staatsminister Friedberg-Berlin, einstimmig gewählt.

Oberbürgermeister Adenauer von Köln ist ins Herrenhaus berufen.

Die „Liga der Nationen“.

Ein Versuch mit untauglichen Mitteln.

Lord Robert Cecil hat im englischen Unterhause den Plan einer „Liga der Nationen“ angekündigt, und auf eine Anfrage hat er sich darüber dann auch weiter ausgelassen. Nach allem, was er da sagte, scheint er zu diesem Plane, die Entente auch im Frieden zur Einschränkung Deutschlands fortzusetzen, wenig Vertrauen zu haben, obgleich er wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen, offenbar in erster Linie den Rohstoff-Verkauf, dabei vorsieht. Er führte aus:

„Die Hauptschwierigkeit sei es, wie man die Entscheidungen und Beschlüsse einer Liga der Nationen in Kraft setze. Es könnte darauf hingewiesen werden, daß, als in England zur Zeit des Krieges zwischen der weißen und roten Masse die Anarchie überhand nahm, die angewendete Methode eher wirtschaftlicher als militärischer Natur gewesen sei. Und er glaube, daß dasselbe Mittel höchst wirksam sich erweisen würde bei der Behandlung einer überhand nehmenden internationalen Anarchie. Aber von Anfang an müsse man klar darüber sein, welches Gesetz man erzwingen wolle, und daß dieses Gesetz so einfach als möglich sei. Ein Vorteil des Krieges werde der heftige Wunsch sein, die Wiederkehr eines solchen Ereignisses zu verhindern, und dieser Umstand würde auch die internationale Stimmung geneigter machen, aber wieviel er es hoffe, wisse er daran, daß es möglich sei, die Völker der Welt dazu zu bringen, sich völlig unter die Herrschaft irgend einer internationalen Organisation zu stellen. Er sei geneigt, ziemlich vorsichtige Maßnahmen anzupreisen, denn damit dürfte man nach seinem Empfinden sicherer vorwärts kommen, als wenn man zu rasch vorwärts läufe.“

Angesichts dessen aber sehr bescheiden: Er würde es als einen großen Schritt ansehen, wenn man in einer Bestimmung käme, daß niemand einen Krieg beginne, bevor nicht in einer oder der anderen Weise seine Sache einer internationalen Erwägung unterworfen worden sei. Mit anderen Worten, man müßte zunächst sich eher auf internationale Konferenzen als auf internationale Gerichtshöfe verlassen, falls strittige, lebenswichtige Fragen vorlägen. Die wünschenswerteste Maßnahme sei es, die Völker der Welt dazu zu bringen, Meinungsverschiedenheiten durch eine andere Maßregel beizulegen als durch den Krieg. — Die Idee internationaler Schiedsgerichtshöfe unter den Völkern ist schon alt. Nach diesen Ausführungen eines eifrigen Anhänger ist sie im Kriege nicht im geringsten geklärt und weiter ausgebaut worden.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 13. Febr. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig.

Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden im großen Umfang mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an.

In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche Flugzeuge und zwei Zersplitterballone abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Bitte, keine Heberschwänglichkeiten!

Gegenüber dem grotesken Schwindel, mit dem die amerikanische Schwindelpresse die Yankees über die Heldentaten der nordamerikanischen Armee „unterrichtet“, telegraphiert der amerikanische Sonderberichterstatter bei den Armeen in Frankreich, Henry Wood, derb abflehend: „Die erste Offensivaktion“ des amerikanischen Heeres am 12. Februar. Erwartungsvoll beginnt man zu lesen: Wo wollen die amerikanischen Sturmkolonnen in die deutschen Linien einbrechen sein? Nichts dergleichen! Die „Offensivaktion“ bestand nach dem Bericht Woods darin, daß französische Truppen den Sturm ausführten, während einige amerikanische Batterien sich lediglich bei der Vorbereitung und Durchführung des Sturmes beteiligten.“

Auch die Portugiesen werden vorsichtig.

Der „Commercio do Porto“ setzt seine melancholischen Betrachtungen über die aktive portugiesische Kriegsbeteiligung an der Westfront fort, die sich immer mehr zu einer Anklagefrist verdichten und in Portugal großes Aufsehen erregen. Es wäre

Indisch, meint das Blatt, daß Portugal an der Front sich hätte eine gewichtige Stellung verschaffen wollen, einen „unabhängigen“ Abschnitt, um bei den künftigen Friedensverhandlungen sich einen hervorragenden Platz zu sichern. Das Armeekorps sei nur ein Bestandteil des englischen Heeres, ein Tropfen im Ozean der Meere. Demgemäß sei der Vorstoß Portugals töricht, und läme gleich einem Verlust an Leben und Geld, die jetzt den hohen Interessen in Afrika fehlen.

Dabei spielt das Blatt auf den erfolgreichen Einbruch der angeblich „geschlagenen“ deutschen Schutztruppe aus Deutsch-Ostafrika in der portugiesischen Kolonie Mosambik an, die sich gegen die Deutschen nicht schügen kann.

Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Beute.

Im westlichen Mittelmeer wurden vier bewaffnete Dampfer und zwei Segler mit rund 23000 Bruttotonnen vernichtet. Hierdurch wurden hauptsächlich italienische Handelsfahrzeuge geschädigt, die dabei drei Dampfer und zwei Segler verloren, und zwar: Die Dampfer „Participation“ (2439 Tonnen) mit Apfelsinen nach Liverpool, „Caprera“ (5040 Tonnen) und ein unbekannter italienischer Dampfer von etwa 8000 Tonnen, sowie die Segler „Emma Felice“ und „Agnes Madre“ mit Garbburde. Der vierte versenkte Dampfer war der englische Truppentransportdampfer „Planetona“ (13528 Tonnen), von dem 10 Gefangene eingeschleppt wurden.

Deutsche Geleitsbriefe an neutrale Schiffe.

Das deutsche Generalkonsulat in Norwegen hat die Mitteilung bekommen, daß von jetzt ab von deutscher Seite Geleitsbriefe an Schiffe verabsolgt werden, die mit Ladungen von neutralen Häfen an neutrale Häfen unterwegs sind. Diese Geleitsbriefe werden von den deutschen Kriegsschiffen respektiert werden.

Allerlei vom See-rieg.

Das französische Hospitalschiff „Asie“ (8500 Bruttotonnen) ist aus unbekannter Ursache in Brand geraten und gilt als verloren. Der englische Segler „Golden Light“ (120 Bruttotonnen) ist gesunken.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wie England die Neutralen behandelt.

Die Fischer von drei niederländischen Fischerbooten die seit 5. November vorigen Jahres in England widerrechtlich zurückgehalten wurden, sind jetzt in ihre Heimat Scheveningen zurückgekehrt. Die drei Boote wurden seinerzeit von englischen Torpedojägern nach Harwich aufgebracht und von dort nach Ipswich überführt. Während ihres Aufenthaltes in Harwich hatten die Schiffe über nichts zu klagen. Schlimmer ging es ihnen in Ipswich, wo ihnen lediglich Brot, und auch dieses nur in ungenügender Weise zugeteilt wurde. Sie wurden auf ihren Booten streng gefangen gehalten. Als einige von ihnen versuchten, am Ufer sich ein wenig Bewegung zu verschaffen, wurden sofort Schiffe auf sie abgegeben und im Wiederholungsfall ihnen eine sechsmonatige Gefängnisstrafe angekündigt.

Neuter jammert am Sonntag.

Etwa sechs feindliche Flugzeuge näherten sich gestern Abend der Themsemündung und führten einen Angriff gegen London aus. Alle Flugzeuge wurden zurückgetrieben bis auf eines, welches am Flughafen entlang in die Stadt einbrach und im südwestlichen Bezirk eine einzige Bombe abwarf. Diese Bombe zerstörte ein Haus, welches einen invaliden Offizier, seine Frau und zwei Kinder beherbergte. Mehrere andere Bomben wurden von dem Angreifer auf seinem Heimwege in den südlichen Außenbezirken abgeworfen, doch wurden weder ernste Verluste noch Schaden gemeldet.

Ein Angriff wurde um 10 Uhr 45 gegen Dover unternommen, der abgewiesen wurde. Einige Bomber wurden auf freies Feld abgeworfen. Einige unserer Flieger verwickelten den Feind in Kämpfe. Einer unserer Flieger hatte einen Kampf über der Küste von Kent, und kurz darauf sah man vom Strande aus wie ein großes feindliches Flugzeug in die See stürzte. Berichte über Verluste und Schäden sind noch nicht eingelaufen, doch sind sie augenscheinlich leicht.

Lord Rhonda wird schlau!

Lord Rhonda, der englische Lebensmitteldirektor, sagte einem Vertreter des „Weekly Dispatch“ am 13. Januar in einer Unterredung aus Anlaß der Fleischknappheit u. a. folgendes:

„Jetzt, wo das Schiffsbauproblem uns so weit gebracht hat, daß wir uns mit weniger Fleisch begnügen müssen und wahrscheinlich nicht mehr als die Hälfte dessen essen dürfen, was wir im Oktober an Fleisch verzehrten, müssen wir uns mit den Tatsachen abfinden. Unsere Gesundheit wird durch den verminderten Fleischgenuss nicht leiden. Ich persönlich esse so wenig, daß ich eine ganze Woche lang zu Hause kein Fleisch angerührt habe. Einmal hatte ich in einer Vollstunde eine Fleischpastete, aber darin war mehr Sauce als Fleisch. Ich kann schwere Arbeit verrichten wenn ich nur einen Löffel Fleisch habe. Als Knabe bekam ich die ganze Woche zweimal Fleisch. Neuerdings habe ich mich mit den freiwilligen Nationen begnügt und alle diejenigen Lebensmittel vermieden, die knapp sind. So habe ich denn an Gewicht 28 Pfund verloren, und mein Arzt sagt mir, daß ich deshalb 10 Jahre länger leben werde.“

Wenn dieses erhebende Beispiel nicht wirkt, dann wirkt sicherlich überhaupt nichts mehr. Da muß doch das Hungern zum Vergnügen werden.

Die englische Fleischration kommt.

Der englische Nahrungsmittelkontrollleur beschloß die zwangsweise Durchführung der Fleischrationierung nach einem Entwurf, der für London und die umgebenden Grafschaften am 25. Februar, für ganz Großbritannien allgemein am 25. März in Kraft tritt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Verluste der australischen Expeditionarmee

betrugen bisher im ganzen 229000 Mann. Davon sind 115000 verwundet, 43000 tot, 67000 krank und 4000 gefangen oder vermisst.

Die überwiegende Mehrheit des englischen Metallarbeiterverbandes hat den Vorschlag, einen Proteststreik gegen die Regierungsvorschläge zum Mannschaftegesetz zu veranlassen, abgelehnt.

Nach Reuters hat das englische Arbeitsministerium jetzt bereits seine Demobilisationspläne ausgearbeitet. Sobald ein dauerhafter Friede gesichert ist, wird großer Urlaub erteilt werden.

Viscount Northcliffe, der Verleger der „Times“, hat den Posten eines Direktors der Propaganda in feindlichen Ländern angenommen.

„Daily Mail“ berichtet, daß gegen Oberst Revington, der frühere Militärkritiker der „Times“, jetzt der „Morningpost“, die Anklage wegen Hochverrats eingeleitet ist. Die liberale Partei wird den Fall Revington im Parlament zur Sprache bringen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 18. Februar. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Was nun im Osten?

Nur militärische Verabfolgungs-Expedition.

Nach dem 18. Februar wird Deutschland vor allem nach Ostland und Ostbalt eine militärische Expedition entsenden, um die deutsche Bevölkerung zu verteidigen.

Nachher wird Deutschland bestrebt sein, mit Rußland Frieden zu schließen.

Die durch die Abtrennung der Ukraine entstandene großrussische Front reicht von der Ostsee bis beiläufig an den Pripiet. An ihr stehen derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

Steuern auf die Landwirtschaft.

Lenin hat jetzt auch einen Plan für die Besteuerung der Landbevölkerung ausgearbeitet. Gemäß den Steuervorschlägen werden die Pferdebesitzer vom dritten Pferde an 100 Rubel für das Stück bezahlen. Diejenigen, welche im Jahre 1917 mehr als 25 Dessiatinen landwirtschaftliche Fläche besaßen, zahlen 100 Rubel vom 26. Dessiatine ab. Die Besitzer von Aktien, Zinspapieren und Obligationen, die mehr als 10000 Rubel betragen, zahlen 20 Prozent des Gesamtbetrages und von 100000 Rubel ab 40 Prozent. 25 Prozent der Steuern auf Pferde und Grundstücke werden zugunsten der Grundbesitzer auszufallen und somit abgezogen. Die Erhebung der Steuer findet zwischen dem 1. Februar und dem 15. März statt. Steuerrückständige bezahlen das Doppelte. Ein Ergänzungsentwurf erhebt ferner auf Rindvieh 50 Rubel vom vierten Stück ab, auf Schafe 10 Rubel vom fünften Stück ab und auf Schweine 20 Rubel vom dritten Stück ab.

Nach bolschewistisch-offiziösen Ausstellungen sind in Rußland 20 Milliarden neuer Staatseinkünfte nötig.

Russische Streikflüchter.

In den Petersburger Bandenpöten wurden insgesamt 242424 Kilogramm Gold im Werte von etwas über 6750000 Mark vorgefunden.

Ein Erlaß der Volkskommissare führt für das Gebiet der russischen Republik den Gregorianischen (westeuropäischen, den astronomischen Tatsachen angepaßten) Kalender ein.

Verhandlungen mit Rumänien.

Beginn am Freitag in Jocsani.

Wie es in Berlin heißt, werden die Verhandlungen mit Rumänien vermutlich am 22. Februar ihren Anfang nehmen. Wird an diesem Termin festgehalten, so würde sich Staatssekretär v. Kühlmann zum genannten Tage nach Jocsani begeben, um sich an den Beratungen zu beteiligen.

Die Grundlagen des möglichen Friedensschlusses sind wohl noch nicht festgelegt, aber es darf sicherlich vorausgesetzt werden, daß ebenso wie bei den Verhandlungen mit der Ukraine, wirtschaftliche Fragen eine bedeutende Rolle spielen werden.

Ueber die militärische Lage mit Rumänien

läßt sich sagen: Das rumänische Heer ist noch gut diszipliniert, fest in der Hand der Führer und infolgedessen kampffähig, indessen sind die Truppen infolge der verzerrten Aufstellung und des Munitionsmangels nicht imstande, weiter gegen uns zu kämpfen. Im ganzen verfügt Rumänien noch über rund 16 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen. Mit diesen Kräften hat Rumänien die ganze Front vom Dniestr bis zum Schwarzen Meere zu besetzen und daneben die Kämpfe in Bessarabien und an seiner Nordfront gegen die Bolschewisten durchzuführen.

In Wirklichkeit stehen 7 Infanteriedivisionen auf dem 120 Kilometer breiten Mittelstück der gegen uns gerichteten Front. Dort kommen also rund 17 Kilometer auf eine Division. Der Südlügel zeigt nur die schwache Belegung von 2 Infanteriedivisionen über 100 Kilometer. Hier steht nur eine schwache Postenkette. Auch der Nordlügel zeigt nur eine Belegung durch Gendarmeregimenten. Stärkere rumänische Reserven hinter der Front sind nicht vorhanden.

Die Friedenssehnsucht im rumänischen Heer ist groß. Im Volke gewinnt die von dem einflussreichen Sozialistenführer Stomoni betriebene Agitation gegen die Regierung erheblich an Boden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. Februar 1918.

Der Kaiser wird sich am 19. Februar nach München begeben, um dem bayerischen Königspaar persönlich seine Glückwünsche zur goldenen Hochzeit auszusprechen.

Dem Vernehmen nach ist Oberbürgermeister Adenauer in das Herrenhaus berufen worden.

Die königliche goldene Hochzeit. Die diplomatischen Vertreter brachten am 16. Februar ihre Glückwünsche zur goldenen Hochzeit des bayerischen Königspaares dar. Der päpstliche Nuntius überreichte ein Handschreiben des Papstes, der Ministerpräsident eine Urkunde und einen Plan über die Stiftung eines Steinbrunnens.

Die kommenden Ministerreden. In der am Dienstag beginnenden Sitzungsperiode des Reichstags ist zu erwarten: Am Dienstag wird im Plenum Staatssekretär Dr. v. Kühlmann bei der ersten Lesung des Friedensvertrages mit der Ukraine das Wort zu längeren Ausführungen ergreifen, nach denen dieser Gegenstand an die Kommission verwiesen werden dürfte, um am Freitag, den 22. Febr., in dritter Lesung vom Plenum verabschiedet zu werden. Am Montag, den 25. Febr., wird die allgemeine Aussprache beginnen, während deren nicht nur der Reichskanzler Graf v. Hertling, sondern auch der Vizekanzler Erzelenz v. Bahr das Wort ergreifen werden. — Man rechnet übrigens in parlamentarischen Kreisen damit, daß eine Interpellation der Unabhängigen Sozialdemokraten über die jüngsten Streitvorgänge eingebracht werden wird; außerdem dürfte der Gegenstand natürlich bei der allgemeinen Aussprache erörtert werden.

Aus der Sozialdemokratie. In einer Polemik mit den „Unabhängigen“ wehrt sich der „Vorwärts“ scharf gegen den Vorwurf, seine Hintermänner seien „Regierungssozialisten“ und er sei kein Arbeiterblatt mehr. Er sagt da: „Die Berliner Arbeiter freilich denken anders darüber, denn tagtäglich melden sich Tausende von ihnen beim „Vorwärts“ als neue Abonnenten. In den letzten neun Monaten ist die Auflage des „Vorwärts“ um eine Zahl gestiegen, die die Gesamtauflage des (unabhängigen) „Mitteilungsblattes“ vielfach übersteigt, nämlich um 40000. Selbstverständlich wird die Zahl von Niederbarnim endgültig mit der Behauptung aufräumen, daß die Berliner Arbeiter hinter den „unabhängigen“ Konflikt stehen!“

Vizekanzler v. Bahr setzte Montag die Besprechungen mit den Vertretern der Reichstagsfraktionen fort. Er empfing vormittags führende Mitglieder des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei.

Zum künftigen Schicksal der Reichsregierung. Der Bundesrat in den nächsten Tagen verabschieden wird, wird beschwichtigend verkündet, es richte sich nicht gegen das Privatpublikum, das Lebensmittel für den eigenen Gebrauch im Haushalt aufkaufte, sondern lediglich gegen den Ein- und Verkauf von Lebens- und Futtermitteln unter gewerbsmäßiger Verletzung der Verordnungsbestimmungen. Die Strafverfügungen der Verordnungsstellen gegen Gefängnis und Selbstkastei, im Wiederholungsfall Suchthaus, vor.

Der Reichskanzler hat den Vorsitzenden des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, Professor Dr. G. Brande, empfangen, um einen Bericht über Entlohnung, Aufgaben und Tätigkeit des Volksbundes entgegenzunehmen. Graf von Hertling hat von diesem Bericht mit Interesse Kenntnis genommen.

Treitausend Mark Belohnung setzt der Kommandierende General des 9. Armeekorps in Altona, General v. Hall, für den aus, durch dessen Hilfe es zum erstenmal gelingt, einen von englischer oder amerikanischer Seite besoldeten Agenten der Aufhebung der Arbeiterkassen zum Streik, namentlich der Verteilung von Flugblättern, zu überführen.

Ein Zusammenschluß liberaler Stadtverordneter der Rheinprovinz. Ein Zusammenschluß, wie er sonst in Deutschland wohl noch nirgends besteht, ist dieser Tage in der Rheinprovinz vollzogen worden. Dort ist in einer Sitzung liberaler Stadtverordneter aus der ganzen Rheinprovinz eine „Rheinische Vereinigung für liberale Gemeindepolitik“ gegründet worden. In der Bräudererversammlung, die in Köln stattfand, begründete Redakteur Stadtverordneter Jung-Köln die Notwendigkeit der Schaffung einer solchen Vereinigung.

Portugal: Neue Putzsch.

Eine neuerliche Revolution in Portugal beschäftigt die „Times“ aus Oporto. Einzelheiten fehlen noch. Die telegraphischen Verbindungen zwischen Lissabon und Oporto sind alle unterbrochen. Man behauptet auch, daß der Generalkrieg angefangen wurde.

Bund der Landwirte.

Die 25. Jubiläums-Versammlung.

— Berlin, 18. Februar 1918.

Wie üblich waren die Eintrittskarten schon vor vierzehn Tagen vergeben. Mit dem großen Saale der „Bühnenharmonie“ mußte man sich ja behelfen, und das ist für derartige Tage wirklich ein „Behelf“. Der Saal war natürlich bis auf den letzten Stehplatz vergeben und in derselben Minute, in der im Osten der Waffensstillstand abließ, wurde die Jubiläumsversammlung durch den Bundesvorsitzenden, Abg. Dr. Koeslowsky, eröffnet.

Telegramme an Kaiser und Hindenburg bildeten, wie sonst stets das Kaisertelegramm, den Anfang:

An den Kaiser u. a.: „Die deutsche Landwirtschaft hat alles aufgeboten, um zu ihrem Teil die Durchführung des Krieges zu gewährleisten, sie wird, ihrer Pflicht bewußt, alles einbringen, um weiter zu helfen, Kraft und Ausdauer zu stützen und zu stärken, bis der Angriff unserer Feinde gebrochen, bis der Sieg errungen ist.“

Auf Eure Majestät aber bliden wir mit unerschütterlichem Vertrauen, daß der Friede, den Deutschland erkämpft, seine Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Macht sichert, um dem Reiche dadurch die Entwicklung zu ermöglichen, die zur glücklichen Gestaltung der Zukunft der Gesamtheit und jedes einzelnen unseres Volkes in allen Schichten und Berufen erforderlich ist.“

An Hindenburg in „tiefer Dankbarkeit und unerschütterlichem Vertrauen“, daß die Früchte des Ausdauer und Kampfes des deutschen Volkes in die

sem gewaltigsten Kräfte aller Zeiten Deutschland nicht entzissen werden, sondern daß der zu erringende Friede Deutschlands Machtstellung sichert und mehrt und seine glückliche Zukunftsentwicklung für Kinder und Kindes- kinder gewährleistet.

Dr. Noeides Rede war im übrigen eine Art Rückblick auf die wirtschaftlichen Kämpfe der verflochtenen 25 Jahre. Er gedachte der Capitulativen Handelsverträge, der damals verfochtenen Ansicht, daß Deutschland ein Industriestaat werden müsse, daß die Welt Getreide im Überflusse produziere und daher die Landwirtschaft sich anderen Zweigen zuwenden müsse. Heute sind wir über diese merkwürdige Theorie im klaren, heute, wo wir befürchten, einer

Hungernot der Welt

entgegenzugehen. Aber auch damals wurde sie widerlegt, und wir haben die lokale Überproduktion, die

zu uns kam, überwunden. Wer erinnert sich nicht noch an die wilde Börsenspekulation, an Ritter und Blumenfeld, an Kohn und Rosenberg? Wie war damals der Kampf um diese Spekulationsfirmen! Wir haben auch das überwunden und Börsengesetze gemacht, die dem Reich den Vorteil gebracht haben, daß wir durch die Einführung des effektiven Geschäfts an der Produktentwertung mit Borken in den Krieg hineingegangen sind, die wir sonst nie gehabt hätten, ein Erfolg, der ganz unverkennbar ist. (Sehr richtig.)

Erst die Zollpolitik habe uns das Durchhalten ermöglicht.

Der Redner kommt dann auf die

politischen Kämpfe:

„Die Demokratie setzt sich für die innere Kolonisation ein. Sie will unseren heimkehrenden Kriegerheimstätten schaffen. Wenigstens den kriegsbeschädigten. Wir halten das gewiß mit ihr für richtig, gut und zweckmäßig; aber wenn man das will, wenn man, wie ich z. B., außerordentlich die kriegsbeschädigten gefördert sehen möchte, dann muß man doch zweifellos auch das Siedlungsland haben, auf dem sie angesiedelt werden sollen.

Wir brauchen Siedlungsland, und unsere Stamnesangehörigen in Ostland und Livland brauchen unsere Hilfe.“ (Sehr richtig.)

Zum Wirtschaftskrieg nach dem Kriege

sprach Abg. Hr. v. Wangenheim:

„Der angekündigte Wirtschaftskrieg sei durchaus ernst zu nehmen. Japan, Amerika und England haben sich des Weltmarktes bemächtigt, und es wird nicht leicht ein, uns wieder den alten Platz zu erobern. Und in welche Utopie: Keine Annexionen! Keine Kontraktionen! Unsere Geldgrauen werden nichts nach Erweiterung von Volksrechten fragen, sondern sie werden fragen: „Wobon sollen wir uns kleiden, wie sollen wir uns sättigen?“ Darauf hat die Landwirtschaft die Antwort zu geben.“

Weiter führte Hr. v. Wangenheim aus: „Es ist jetzt die Stunde, da der Waffenstillstand mit England abgelaufen ist, und ich hoffe, daß unsere Geldgrauen auf dem Marsche sind, um unsere deutschen Brüder in Rußland und Ostland aus ihrer Bedrängnis zu befreien.“ (Stürmischer Beifall.) Herr v. Wangenheim kommt dann auf den Reichskanzler zu sprechen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er schon aus seinem religiösen Empfinden heraus die rechten Wege zu wandeln wissen würde. Er hält dann Abrechnung mit der Sozialdemokratie, deren äußere Entwicklung man ja jetzt in den Volkseinstimm und ihren Taten wieder zu erkennen vermöge und schließlich mit einem Ausblick auf das Königtum, das sich in der Sturmflut der Ereignisse zum Heile Deutschlands erweisen werde.

Dr. a. D. Nötger überbringt Grüße der Industrie, Landwirtschaft und Industrie müssen zusammenstehen gegen alle Verheerungsversuche. (Lebh. Zustimmung.)

Reichstagsabgeordneter Wildgrube: Der Begriffschiller der deutschen Demokratie Kaumann kann mit Engländern eine Versöhnung zwischen Demokratie und Kaiserthum predigen. Nach unseren Erfahrungen glauben wir nicht an die Ehrlichkeit der Demokratie. Alles seit für die nationale Entwicklung ist von der nationalen Demokratie gekommen.

Reichstagsabgeordneter Defonmierat Weituböbpricht über die handelspolitischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn und Rußland. Er wendet sich gegen die Meistbegünstigung der Ukraine und verlangt gegen Österreich-Ungarn den kündenlosen Zolltarif. Weiter verweist er die geplante Zollunion mit der Russischen Nachbarn.

Die politische Lage

behandelt zum Schluß Kammerherr v. Eldenburg-Jannichau: Daß unsere Botschafter im Auslande so viele nicht gesehen haben, lag an den falschen Bethmannschen Instruktionen. Bethmann hat dem Vaterlande und seinen Söhnen mehr Schaden zugefügt, als irgend ein anderer Staatsmann. Wenn wir in den internationalen Schwindel hineinschlittern, dann müssen wir einen Teil des Deutschlands preisgeben. Wenn Arme und Flotte uns nicht schützen, dann wären wir verloren. Dann müßten sie erfunden werden als größte Erziehungsanstalt unseres Volkes. Die Armee ist vor Bethmann-Hollweg behandelt worden wie eine Masse die sterben darf, auf deren Empfindung aber kein Rücksicht genommen wird. (Lebh. Zustimmung.) Wenn die Russen nach Berlin kämen, dann hätten sie auch vor den Reichstagsabgeordneten kein Halt gemacht (Stürmische Zustimmung.) Der Redner weist zum Schluß die Angriffe auf Hindenburg und Ludendorff zurück.

Nach Erledigung einiger Begrüßungen wurde dann die Versammlung geschlossen.

Die 25. Jubiläumsversammlung des Bundes der Landwirte begrüßt mit freudiger Zustimmung den Abschluß des ersten Friedens mit der Ukraine.

Sie erwartet, daß den Verschleppungs- und Revolutionierungsabsichten der bolschewistischen Regierung ein Ende gemacht wird, daß die deutschen Interessen, insbesondere auch in den Ostseeprovinzen, mit größter Beschleunigung und mit allen erforderlichen Mitteln sichergestellt werden.

Sie weist die Versuche unserer Feinde, das deutsche Volk in der Treue zu seinen ansehnlichen Fürsten

und in dem Vertrauen auf seine Führer wankend zu machen, mit Entrüstung zurück. Die deutschen Landwirte stehen in fester, unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich und leisten den Bestrebungen, die Monarchie in Deutschland ihrer Machtvolle zu entkleiden, grundsätzlichen und entschiedenen Widerstand. Sie blicken mit unbegrenztem und freudigem Vertrauen auf unsere Führer Hindenburg und Ludendorff, denen das deutsche Volk und Vaterland für ihre weitblickende Führung und tatkräftiges Wirken unaussprechliche Dankbarkeit schuldet.

Gegenüber dem in Washington und London, Versailles und Rom von neuem ausgesprochenen Kriegswillen unserer Feinde erwacht allen Teilen des deutschen Volkes in erhöhtem Maße die Pflicht hingeben, der unablässigen Arbeit für das Vaterland. Wer in solcher Zeit die Arbeit verläßt, dadurch mit unseren Feinden gemeinsame Sache macht und unseren tapferen Krieger in den Rücken fällt, begeht Vandalenverrat. Die deutsche Landwirtschaft erneuert das Gelübde, an ihrem Teile alles, auch die letzte Kraft, daran zu setzen, daß dem deutschen Volke das weitere Durchhalten ermöglicht wird bis zu einem siegreichen, die Zukunft Deutschlands sichernden Frieden.

Getreu dem bewährten Grundsatz des Bundes der Landwirte, steht die heutige Jubiläumsversammlung in der Erhaltung und Stärkung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit unseres deutschen Vaterlandes in umfassendstem Maße auch in Zukunft die wichtigste Aufgabe desselben. Nach diesem Gesichtspunkt hat auch die Neuordnung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse sowohl unseren Feinden, wie den Neutralen und unseren Verbündeten gegenüber zu erfolgen. Auch die Wirtschaftsbeziehungen zu den letzteren müssen in einer Weise ausgestaltet werden, welche jedem Teil gerecht wird. Bei der Unklarheit über die demnächstige Entwicklung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse dürfen überstürzte, unseren landwirtschaftlichen Interessen zuwiderlaufende Zollbegünstigungen unter keinen Umständen eingeräumt werden.

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 18. Febr. Die andauernde Auflosigkeit der geschäftlichen Faktoren äußerte sich beim Bogenbeginn der Börse etwas kräftiger in der matten Kursgestaltung. Die Vorgänge im Osten sowie Diskussionen über die künftige Steuerpolitik drückten auf die Stimmung.

3. Berlin, 18. Febr. Warenmarkt. (Nichtamtlich.) Saatweizen, -roggen, -hafer bis 20.50, Saateerste bis 26.50, Saaterbsen 37.50—42.50, Saatebohnen 42.50—47.50, Ackerbohnen, Pelusken 32.50—37.50, Saateweizen 27.50—32.50. Marktpreise für Sämereien: Roggen 260—276, Schwebelke 210—228, Weizen 160 bis 171, Inzarnaflee 118—132, Gelbflee 96—106, Zinoty 96—106, Weizen 108—120, Anaulgras 108 bis 120, Serradella 85—92, Spörgel 140—145, Heidekraut auf Abladung bis 4.10, Schilfrohe 4.60 für 50 kg. ab Station, Blegelstroh 4.75—5.25, Preßstroh 4.75, Raschinenstroh 4.00—4.25.

Letzte Nachrichten.

Die Wahlrechtsvorlage im Auschuß.

Die Beratung wurde am Montag erst in später Nachmittagsstunde wieder aufgenommen. § 2 (Ausschluß vom Wahlrecht) war mit allen dazu gestellten Vorschlägen leiblich einem Unterausschuß überwiesen worden. Infolge der praktischen Schwierigkeiten sind die Vorschläge betr. Einwirkung von Freiheitsstrafen auf das Wahlrecht für die erste Beratung zurückgezogen worden. § 2 wurde schließlich dahin angenommen, daß vom Wahlrecht ausgeschlossen sind jene, die entmündigt sind oder unter vorläufiger Vormundschaft stehen, über deren Vermögen das Konkursverfahren schwebt, die der bürgerlichen Ehrenrechte beraubt sind, denen die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter abgeht, die unter Polizeiaufsicht stehen und endlich diejenigen, die während des letzten Jahres eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben. Als solche Armenunterstützung gelten nicht Pflege oder Unterbringung des Wählers oder eines seiner Angehörigen in Krankheitsfällen, Anstaltspflege eines Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen, vereinzelte Unterstüßungen zur Hebung einer zugehörigen Notlage und Unterstüßungen, die erlassen sind.

Die Konservativen enthielten sich der Abstimmung, da ihnen diese Fassung nicht genügt.

Amnestie in Bayern. Aus Anlaß der Goldenen Hochzeit hat der König von Bayern durch einen kaiserlichen Gnadenbefehl alle Verweise und Geldstrafen bis 150 Mark einschließlich und Haft, Festungshaft, Gefängnisstrafen bis zu einem Monat einschließlich sowie die rückständigen Kosten erlassen. Daneben folgten noch in umfangreichem Maße Einzelbegnadigungen insbesondere solcher Personen, die längere Freiheitsstrafen teilweise verbüßt haben.

Fortschritte der Magimalisten.

Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, ist nach heftigen Kämpfen in der Hand der Magimalisten geblieben. Die e vollen auch dem General Alerejew eine schwere Niederlage beigebracht haben, wahrscheinlich handelt es sich aber nur um eine Uteilung der Truppen Alerejens. Von Nowoscherest geht eine starke Unruhebewegung der Kosaken gegen die Magimalisten aus.

In Erwartung der Deutschen.

Aus Riga wird berichtet: Die besser gestellten Letten warten mit Sehnsucht auf den Einzug der Deutschen, nicht etwa zur vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Besitzes, sondern zwecks vollständigen Anschlusses Ostlands und Wolands an Deutschland.

Die Wehrmacht der Lettischen und estnischen Soldaten will im Falle eines Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Lande bleiben. Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich gesinnt. Sowohl in Estland wie in Livland werden eifrig Unterschriften für einen Anschluß an Deutschland gesammelt.

Aus aller Welt.

Holzwecher. Wie arg die Berliner Hamsterei in weiteren Umkreise der Reichshauptstadt wirkt, zeigt das Ergebnis der Holzversteigerungen im Norden der Provinz Brandenburg. So kam in Gransee ein Haummeter Birkenkloben auf 40 M. und darüber, Knüppel auf 32—35 M. für ein Raummeter. Die Lagen betragen nur 15—18 M.

Der Spuk. Im Stalle eines oldenburgischen Landmannes spukt es. Fast in jeder Nacht wurden die Ineichte durch ein gewaltiges Stöhnen und durch wilden es Gefahren des Kindviehes geweckt, Nacht für Nacht, und niemand wußte Rat. Eines Nachts ließ man nieder ein Licht über die Kühe schweifen und entdeckte — eine dicke Ratte, die einer Kuh auf dem Rücken saß und ihre scharfen Zähne in deren Fleisch einschlug.

Was heute schamliert wird. Auf einem pomerschen Bahnhofe wurde einem Reisenden, der nicht sehr ermittelt werden konnte, sein schweres Gepäck — ein Koffer und ein Karton — abgenommen. Aber wie groß war das Erschrecken, als man Zigaretten und Zuckern (Kübeln) vorfand, da man auch andere schöne Waren vermutete.

Im Wahnsinn die Mutter erschlagen. In dem Dorfe Großensee (Pommern) versiel ein junger, 16-jähriger Bursche in Wahnsinn, geriet mit seiner Mutter in Wortwechsel, wobei er tödlich wurde und die Mutter totschlug. Er schlich sich dann in der Nacht durch das Dorf, schlug die Fensterseiben ein und versetzte die gesamte Einwohnerschaft in Unruhe. Nach vieler Mühe gelang es, den Tobstüchtigen zu überwinden; er wurde nach Kiel in die Irrenanstalt gebracht.

Zwei Kinder durch eine explodierende Granate getötet. Ein folgenschwerer Unglücksfall, bei dem zwei Kinder getötet, zwei andere schwer verletzt wurden, tat sich in dem märkischen Orte Sappig zugetragen. Der 14-jährige Heinrich Brauer hatte in der Umgebung auf dem Felde eine Granate gefunden, die wahrscheinlich von einer militärischen Schießübung hergefallen dürfte. Auf dem elterlichen Grundstück spielte er dann in Gegenwart dreier anderer Kinder mit dem gefährlichen Geschöß. Dabei entfiel ihm die Granate und explodierte. Heinrich Brauer und die Dora Sander wurden getötet, ihre Körper waren zerschmettert. Der zehn-jährige Otto Brauer und die ein Jahr ältere Martha Behren erlitten sehr schwere Verletzungen.

Trauung auf dem Kirchhof. Ein in heutiger Zeit kaum noch dagewesenes Bild bot sich auf dem jüdischen Friedhof in der Genstastraße in Warschau, wo zwischen den Gräbern eine jüdische Trauung stattfand, der über 10 000 Juden beizuohnten. Unter den trenggläubigen Juden herrscht nämlich, nach dem „Berl. Bot.-Anz.“, von altersher der Aberglaube, daß inner Seuche schnelles Ende bereitet werden kann, wenn ein Brautpaar auf den Gräbern von an der Krankheit Verstorbenen getraut wird.

Kleine Neuigkeiten.

* Ein Schnellzug ist bei Barcelona mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Bisher wurden zwölf Tote und zahlreiche Verletzte aus den Trümmern geborgen.

Scherz und Ernst.

11. Was den einen im Akt... Nach der „Papierzeitung“ wurde auf Grund der Ergebnisse vom 30. Juni 1917 von 29 Aktiengesellschaften der deutschen Papier- und Papierwarenindustrie auf 40,99 Millionen M. Aktienkapital 47 70 M. Gesamtdividende gleich 11,96 Prozent 11, während für das Geschäftsjahr 1915/16 von mit 42,60 Millionen M. 29 Gesellschaften kapital nur ein un- gefähr halb so hoher tag, 2 492 400 M., gleich 5,85 Prozent, ausgeschüttet worden war. Die einzel- nen für 1916/17 erzielten dividenden bewegten sich zwischen 0 und 36 Pro- zent, der Durchschnitt von 11,96 Prozent zeigt aber ordentlich verbesserte Rent- bewinne weiter betr. eine ganze Reihe von Pa- piermühle A. G., bereits be- reits höhere Dividenden 1917 angekündigt haben. Die Zeitungen aber leide- nittere Not und das Pa- pier verbrauchende Publi- kum muß sich schuglos weiter schreppen lassen.

11. „An juckt' man sich über“, nun reden Sie nur nicht drüber! Kommt da kürzlich in einen Laden ein auf Urlaub weilender Landsturmmann, um für seinen achts-jährigen Jungen einen Anzug zu kaufen. Da solche in manchen Geschäften noch vorhanden sind, auch in Friedensware, hat er bald die passende Nummer erfaßt, und 40 Mark schließen den Handel. Mit dem üblichen Knix und „Nicht mal bold wer- den“ wird der Käufer entlassen. Schon am folgen- den Tage war dieser wieder, um einen Je- tel, der vom Verkäufer bei der „Preisangebe- rung“ irrtümlicherweise nicht an Anzuge ent- fernt worden war, zu überreich- 50 Mark lau- tete die Inschrift auf dieser Prei- e. Wo ein guter Wille, da ist auch eine Berstän- ig: 32,50 Mark erhielt der Käufer zurück, außer- zsh einen „ber- stlichen“ Sündendruck: „An juckt' man sich über un kiel bold wer inn“

Gerichtssaal.

7. Die Federnot bringt es an den Tag. In Zwei- brücken wird augenblicklich ein Prozeß gegen die Feder- fabrikanten Gebhardt, Vater und Sohn verhandelt, zwei Lebemänner, die im Verdacht stehen, einen Schleich- wucherer Löwenthal aus Berlin um 45 000 M. ge- preßt und dann ermordet zu haben. In diesem Prozeß spielen zwei Federstiele aus der Fabrik des alten Geb- hardt eine Rolle, die infolge der Federnot auf recht absonderliche Weise in den Besitz des Gerichts gekommen. Einige Tage nach dem Verschwinden Löwenthals bekam die Wäschfrau von Gebhardt den Auftrag, das Feuer mit Federstücken zu schüren, die neben dem Ofen in einem Sack standen. Da noch Stinde dabei waren, mit denen Schube ganz be- schrieben waren, nahm sich die Wäschfrau einige mit, und diese wiesen Spuren von Menschenblut auf.

Irrelicht.

Sie ergreift seine Hand und hält sie fest, als fürchte sie, daß der Geliebte ihr neuerdings entzogen werden könne. Meine Mutter war tot und ich sah allein mit meinem Schmerz in der einsamen Stube. Jeder Gegenstand darin erinnerte mich an die Tote und schien mir zuzuwinken: Komm, folge ihr! Was suchst du noch auf dieser Welt? — Und da kam's plötzlich über mich, fürchterlich und wunderbar zugleich: Sterben! Es erschreckte mich nicht. Wie ein süßes Gift sog ich die Vorstellung davon in meine Seele. Ach, es war ja das einzige Mittel, das mich aus meiner namenlosen Qual erlösen konnte. Und ich hatt's getan, ich schwöre es dir!

„Sag' mir nur eines, Herta, glaubst du nun wieder an mich?“

„Ich möchte dich fragen, wie alles so gekommen ist, ach, so elend! Rüste mich, Max. Du hast geweint, ich will deinen Tränen glauben und dir wieder das sein, was ich dir immer gewesen. Rüste mich.“

„Ich schwöre dir, Herta, daß ich unschuldig bin. Und nun komm, wir wollen gehen.“

„Wohin?“

„Nach Hause, zur Mutter!“

„Zur Mutter!“

Redwig schloß, wie die Hand, welche auf seinem Arm liegt, zusammen und um die zarte Mädchengestalt von Schluchzen erschüttert wird. Er hat eine frische Wunde berührt, welche nur die Zeit zu heilen vermochte.

„Sei gut, Herta,“ flüchte er, „du wirst ja, wie wir dich alle lieben. Meine Mutter wird dich halten wie eine eigene Tochter, und bald, so Gott will, wird auch die Stunde kommen, wo ich dir alles sein darf.“

„Ja, du!“ Sie neigt ihm ihr tränenüberströmtes Gesicht zu. „Begreiffst du nun, daß ich nicht länger leben konnte, nachdem ich dich, meinen einzigen Schatz, meine ganze Welt, verloren hatte? Mir konnte nur der Tod ein Heim geben.“

„O, sprich nicht mehr davon. Dein Glück wird von heute an mein alleiniger Gedanke sein, und wenn du erst alles weißt, wirst du sehen, daß mein Aufenthalt in Granada nicht wenig dazu beigetragen hat, es zu befestigen. Die Weissagung der alten Auserwählten hat sich erfüllt, das Leid ist getilgt, die Zukunft gehört uns.“

„So hat man dir dein Schicksal prophezeit?“

„Ja, ich lachte damals über die Alte, die so hartnäckig bei ihrem Urteilspruch beharrte, und dachte nicht weiter an sie. Heute sehe ich, daß sie Recht behalten.“

Herta's Stimme bebte leise, als sie erwiderte:

„Wieviel Schmerz wäre uns erspart geblieben, wenn du nie nach Granada gegangen wärest! Und doch müssen wir dankbar sein dafür, denn es hat dich gesund gemacht. Bei dir eigentlich, wer die eigentliche Ursache deiner Reise war?“

„Run, doch Bankier von Steinfeld.“

„Oh nein, sondern Doktor Cyprant. Er hat sein Geheimnis auf die Dauer nicht bewahren können und es mir vor einigen Tagen, als er noch meine Mutter besuchte, haargenau erzählt. — Doch hier ist der Bahnhof. Wir wollen die kurze Fahrt benutzen, einander alles zu sagen, was uns am Herzen liegt; erst du, dann ich.“

Und sich fest an seine Schulter schmiegend, fügt sie, ihn innig anblickend, hinzu:

„Run möchte ich nicht wieder sterben.“

Die große Uhr am Stephansdom schlug die erste Morgenstunde, als die beiden Liebenden Hand in Hand wie zwei verirrte Kinder das schützende Dach erreichten.

Drei Monate waren vergangen. Redwig hatte wenige Wochen nach jenem Abend, an welchem er Herta vom Rande des Todes gerettet, dieselbe zum Altar geführt und schloß sich gleich ihr unendlich glücklich. Da eines Morgens, als er eben mit seiner jungen Frau beim Frühstück saß, brachte der Postbote einen Brief. Er war von Donna Inez und lautete:

Geehrter Herr Max!

Sie nahmen mir beim Abschied das Versprechen ab, Ihnen zu schreiben, wenn ich mein Glück gefunden hätte. Heute löse ich das Versprechen ein, um Ihnen mitzuteilen, daß ich Jose's Gattin geworden und sehr glücklich bin, denn Jose betet mich an, und die Stunden, welche er nicht in meiner Nähe verbringen kann, zählt er zu den verlorenen seines Lebens. Glücklicherweise sind deren nicht viele. Gewiß haben auch Sie längst Ihre Bräutchen heimgeführt. Rufen Sie Ihre junge Frau in meinem Namen und machen Sie ihr das Leben süß.

Das Irrelicht hängt in meinem Salon und wird viel bewundert. Besonders abends, wenn die Lichter brennen, wirkt es so mächtig, daß man das Gefühl hat, die Gestalt werde im nächsten Moment aus dem Rahmen herausschweben. Jose und ich stehen oft stundenlang davor, ganz versunken in die Betrachtung des herrlichen Gemäldes.

Wir wollen dieses Frühjahr für einige Wochen an die Riviera gehen. Es wäre reizend, wenn auch Sie mit Ihrer jungen Frau dahinkämen. Sie würden sich dann überzeugen, daß ich wahrhaft glücklich geworden bin und daß ich wieder das geworden bin, als was Sie mich einmal bezeichneten: das verkörperte Lächeln. Jose findet meine Idee ausgezeichnet. Er erinnert sich, daß er nicht immer lebenswürdig zu Ihnen war und möchte sein Unrecht gern wieder gut machen. Also kommen Sie!

Redwig faltete den Brief zusammen und blickte seine Frau fragend an. „Möchtest du nach der Riviera, Herta?“

Sie schüttelte das blonde Köpfchen. „Nein, Max. Ich habe dich doch erst so kurze Zeit und soll nun schon wieder

mit anderen reiten. Welchen wir hier oder, wenn du willst, laß uns einen stillen Winkel aufsuchen, wo wir ungestört unserem Glück leben können.“

Redwig küßte sie zärtlich auf die weiche Wange. „Du hast recht, mein Lieb. Wir wollen sie glücklich sein lassen.“

„Und es selber sein,“ schloß sie, ihm Augen und Mund mit Küßen bedeckend.

— Ende —

Lozales und Provinzielles.

Sieg und Frieden.

Schicksalschwere hoffnungsfrohe Zeit!
Voll Entbehrung, voll von zuverlässig Schaffen!
Voll von Friedenssehnen weit und breit,
Und — noch immer starrend voll von Waffen!

Schallt's von Osten her wie Friedenston —
Ueberdönen doch von Westen Schlachtgesänge!
Und der donnernden Geschütze Hohn
Ueberdröhnen laut die Friedensklänge!

Dringt vom Osten auch ein Friedensstrahl —
Ueberflammt ihr des Westens Schlachtengluten!
Und der tollen Feinde große Zahl
Recht nach neuen Opfern, neuem Bluten!

Doch der Kriegesfackel großem Licht
Ist kein langes Lodern mehr beschieden!
Gott der Herr verläßt die Deutschen nicht!
Auf! — Zum Endkampf!

Durch! — Zum deutschen Frieden!

Ferd. Hartmann.

* Eine scharfe Kontrolle findet gegenwärtig in den Personenzügen statt. Die Benutzung höherer Wagenklassen als die gelöste Fahrkarte berechtigt gibt hierzu Veranlassung.

* Die goldene Hochzeit feierte in Kloppenheim das Tobias Hart'sche Ehepaar.

Eingekandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Sehr geehrte Schriftleitung.

Wirkstände in der Fleischversorgung.

Zurzeit pflegen die Provinzial- bzw. Landesfleischstellen einen Meinungsaustausch über die Frage der sofortigen Einführung kommunaler Schlachtungen nach dem Vorbild der Rheinprovinz. Ueber die dort getroffene Regelung hat, wie der „Neue politische Tagesdienst“ hört, der Kölner Regierungspräsident auf einer Ernährungs-Konferenz der Rheinprovinz (Dezember 1917) Mitteilung gemacht. Er erklärte, daß eine richtige Rationierung des Fleisches und zugleich eine wirkliche Unterbindung des Schleichhandels mit Fleisch und Wurstwaren überhaupt nicht möglich sei, solange man den Metzger das lebende Vieh ins Haus gebe. Jeder Metzger könne mit leichtfertigem Fleisch und Fettsäure beiseite schaffen. Große Mengen würden dadurch der Allgemeinheit entzogen. Deshalb habe man im Regierungsbezirk Köln in Stadt und Landgemeinden die kommunale Schlachtung durchgeführt, was er dies mehrfach gegen den Widerstand nicht nur der Metzger sondern auch der Bürgermeister durchsetzen mußten. Die Erfolge seien geradezu überraschend. In mehreren Fällen hätten Probeschlachtungen bewiesen, daß aus einem Tier das Doppelte herauszuholen gewesen sei, was der Metzger sonst abgegeben hätte. — Hier haben wir eine Erklärung dafür, wieso es vielen besseren Deuten möglich ist, leichter durchzuhalten, als anderen armen Teufel, die nicht den Anschluß an die Metzger bekommen können und auch das Geld nicht dazu haben. Es erklärt sich aber auch, weshalb gewisse Leute sich bei der heutigen Methode der Fleischversorgung ganz wohl fühlen und gegen Regelschlachtung usw. sind.

Bierstadt, den 17. 2. 1918.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Mittwoch, 20. Ab. A. Meine Frau die Hof-
schauspielerin. 6 1/2 Uhr.
Donnerstag, 21. Ab. D. Siegfried. 6 Uhr.
Freitag, 22. Ab. C. Die Straße nach Steinach. 7 1/2 Uhr.
Samstag, 23. Ab. D. Polenblut. 6 1/2 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch 20. 4 Uhr. Familie Hannemann
7 Uhr. Pottgens Geburtstag.
Donnerstag, 21. Der Scheidungsprophet. 7 Uhr.
Freitag, 22. Das Extemporale. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Mittwoch, 20. 4 Uhr. Im Abonn. Militärkonzert.
8 Uhr. Kammerkonzert.
Donnerstag, 21. 4 und 8 Uhr. Abonnem.-Konzert des
Kammerorchesters.
Freitag, 22. 4 Uhr. Abonnem.-Konzert des Kammer-
orchesters. 8 Uhr. Symphoniekonzert.
Samstag, 23. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kam-
merorchesters.

Bekanntmachungen.

Die Gemeindefasse bleibt auch noch morgen, den 20. und übermorgen den 21. Februar geschlossen.

Bierstadt, 16. Februar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Ausgabe der Nahrungsmittel an Kranke, Bochnerninnen und erfolgt mit Ausnahme von Dringlichkeitsfällen nur Dienstags und Donnerstags.

Bestellungen auf Beisetzungen werden noch entgegengenommen bei

C. Stahl, Rathausstr. 32

Die Ausgabe erfolgt voraussichtlich am Freitag Nachmittags.

Bierstadt, den 19. Februar.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Zur Vertilgung der Krähen wird im Laufe dieser Woche Krähengift in hies. Feldmarkung ausgelegt werden.

Ich bringe dies zur öffentlichen Kenntnis und warne zugleich vor der Verwendung von etwa aufzufindenden eingegangenen Krähen zum Genuß von Menschen und Vieh.

Bierstadt, den 19. Februar 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Bierstadter Zeitung
(Amtsblatt)
Bierstadt-Wiesbaden
empfehlend sich zur Anfertigung aller Arten von
Drucksachen
in gedruckter Ausführung zu billigen Preisen.



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden,

Friedrichstraße 50 I.

Zahnschmerzabstellung, Zahnziehen, Nervtötung, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahn-ersatz in div. Ausführungen u. A. m.
Sprechst. 9-6 Uhr. Telefon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1-5 Zimmer zu Preisen von 100-850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise
offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen

Strassen- und Fabrik-
(Form wie Piasavabesen)

Besen

ca 8 cm breit a. 30 cm lang

Postpakete, 2 und 4 Stück liefert noch prompt p. Nachnahme Stck. 4,80 M. exkl. Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verp. Besen-Industrie, C-He 1. H. 350 Arbeit Vertreter und Händler überall gesucht.

Tüchtiges Mädchen
für kleinen besseren Haushalt gesucht.

Frau Hamburg,
Tiergarten 26,
Frankfurt a. Main

Zur Instandsetzung meines Gartens und für dessen Unterhalt, suche Gärtner oder auch Frau die sich darauf versteht. Meldung am Mittwoch Vorm. von 11 Uhr ab.

Bierstadter Höhe 65.

Ein Portemonnaie (Geldtasche) mit Inhalt wurde gestern Abend 700 Mark an der Hatt'sche Wilhelmstraße verloren. Die Frau, die es aufgehoben und gesehen bekannt ist, wird gebeten, dasselbe Wilhelmstraße 1 abzugeben. Gleicher Zeit wurde ein schwarzer Kinderpelz verloren. Auch diesen bitte Wilhelmstraße 1 abzugeben.

Eine schöne 2 Zimmer Wohnung mit Hauswartung zu vermieten. Blumenstraße 15.

Gedenket der hungernden Vögel!